

DIE VERTEILUNGSFRAGE ALS FAIRNESSFRAGE

Ulrich Thielemann

MeM* – Berliner Denkfabrik für Wirtschaftsethik

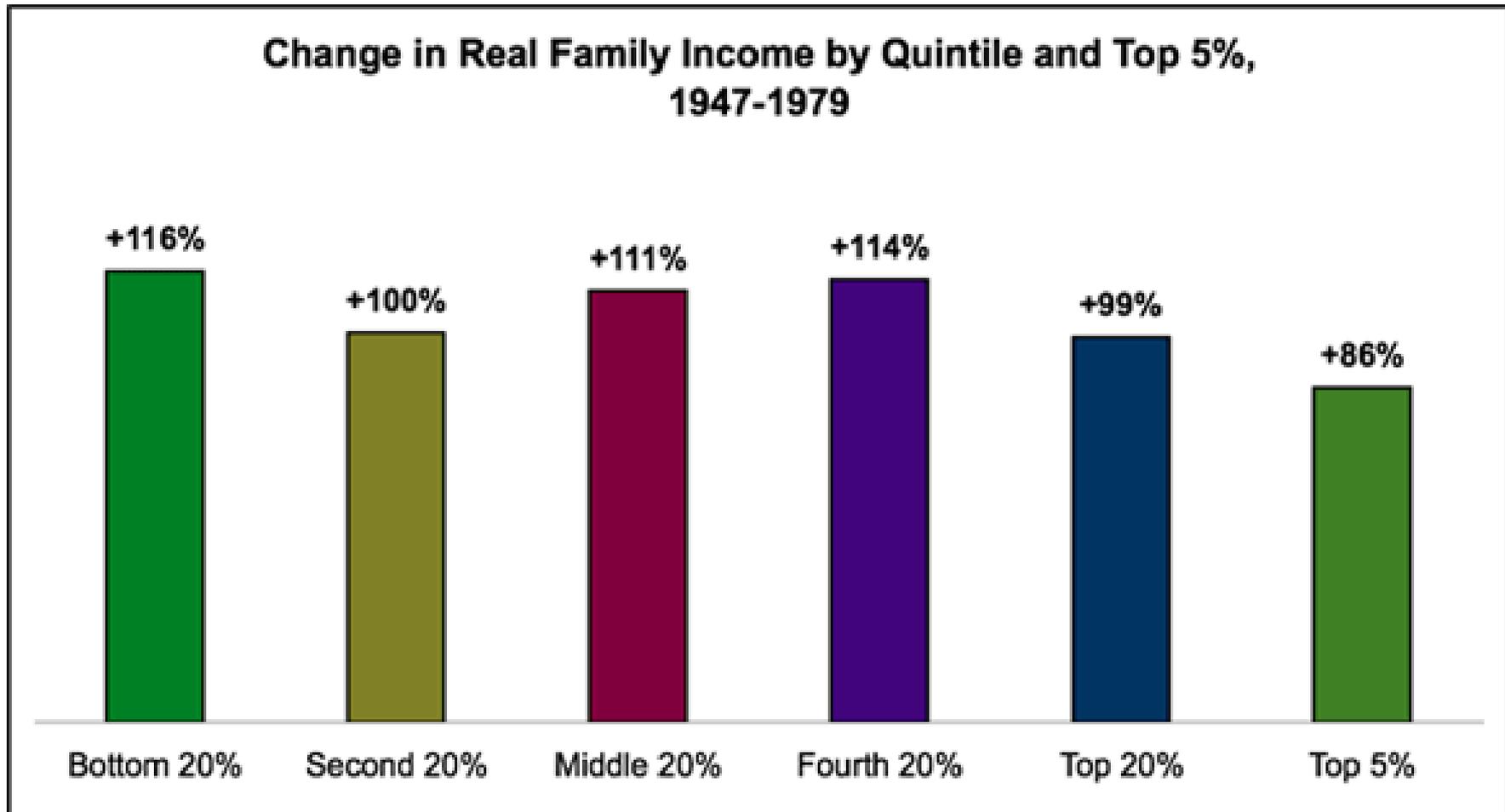
*Menschliche Marktwirtschaft

www.mem-wirtschaftsethik.de

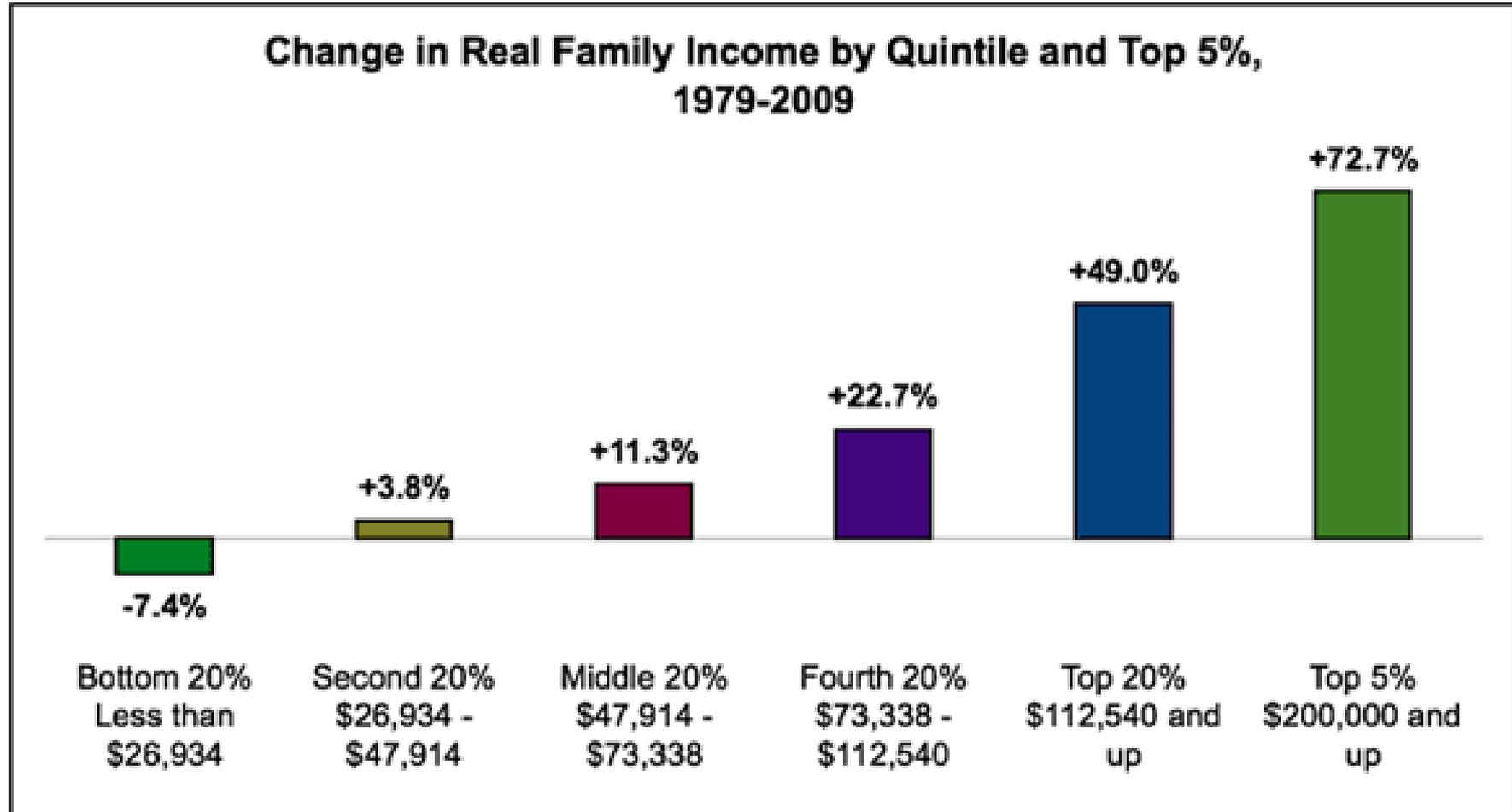
Das Versprechen der sozialen Marktwirtschaft

- „Effizienz“! – Aber für wen?
- Drei Auslegungsmöglichkeiten:
 1. Pareto-Effizienz (der durchsetzbare Vorteil eines jeden Einzelnen) → Ethik des Rechts des Stärkeren
 2. Utilitarismus („Gesamtwohlfahrt“) → Aufopferung zugunsten der Maximierung des Nutzens „der Welt insgesamt“ (John Stuart Mill)
 3. „Wohlstand für alle“ (Ludwig Erhard) → heuristisches Verständnis
- Welcher Typus von Gerechtigkeitsanspruch?
- Wie einlösbar?
 - ▣ „‘Wohlstand für alle‘ und ‚Wohlstand durch Wettbewerb‘ gehören untrennbar zusammen; das erste Postulat kennzeichnet das Ziel, das zweite den Weg, der zu diesem Ziel führt.“
Ludwig Erhard (1964: 9)

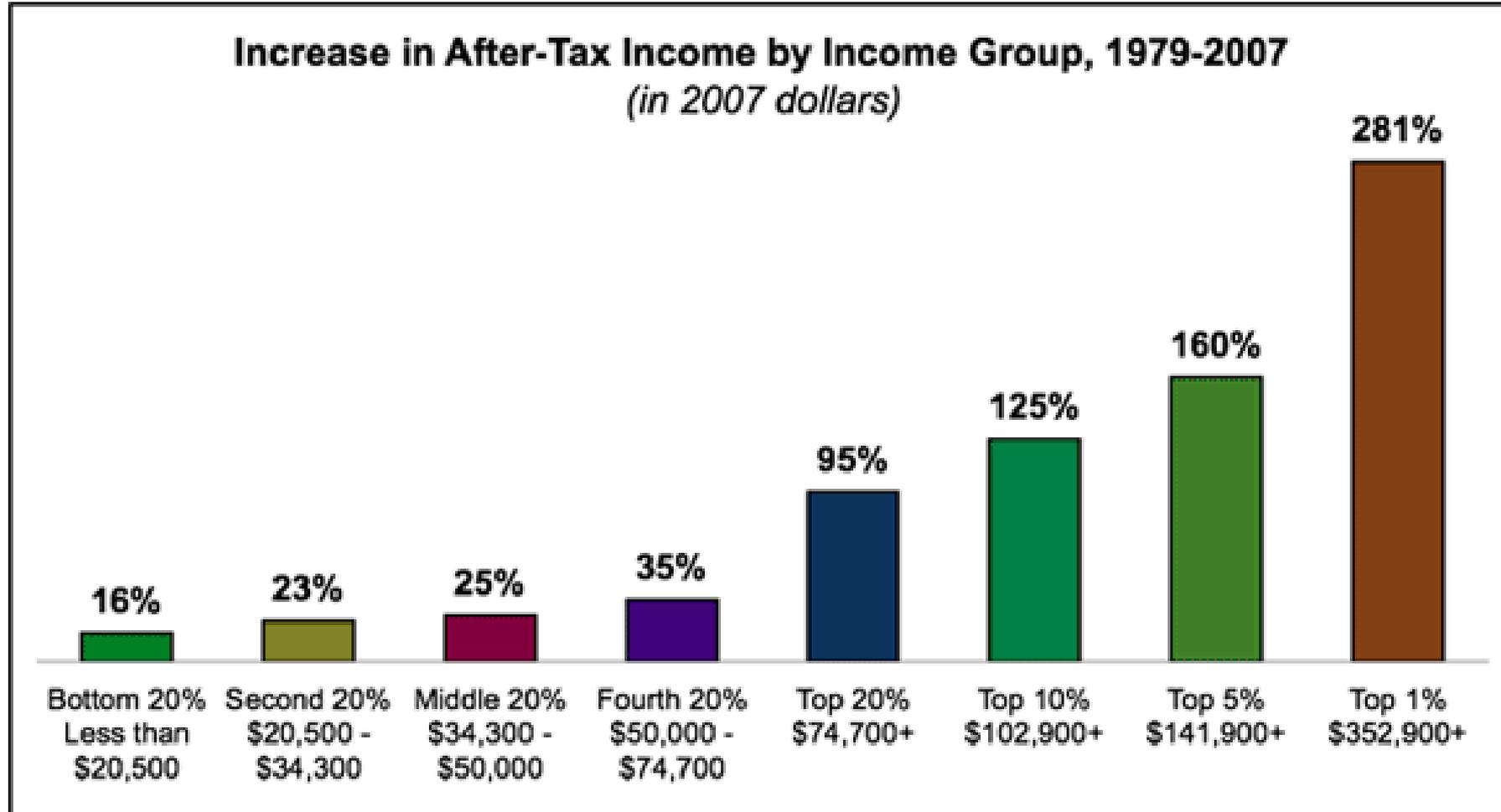
Wohlstand für alle? – gestern (USA)



Wohlstand für alle? – heute (USA)

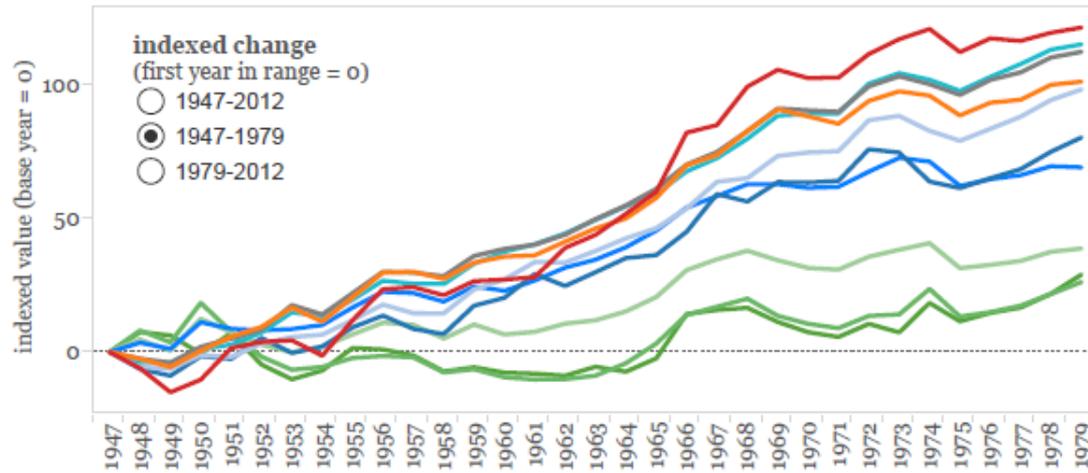


Wohlstand für alle? – heute (USA)

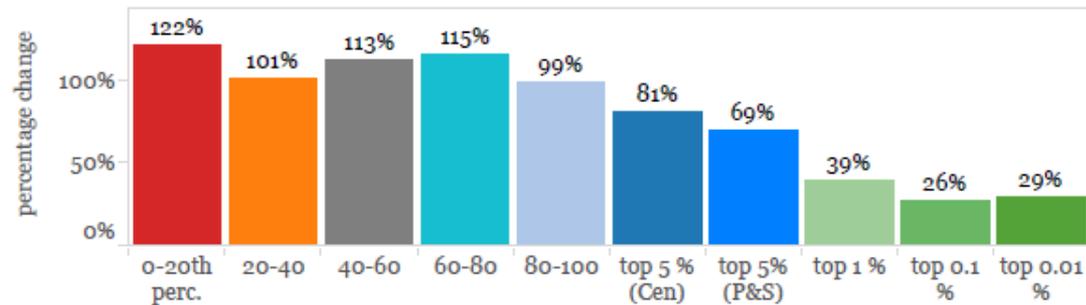


Growing Together, Growing Apart

real income growth, 1947-1979



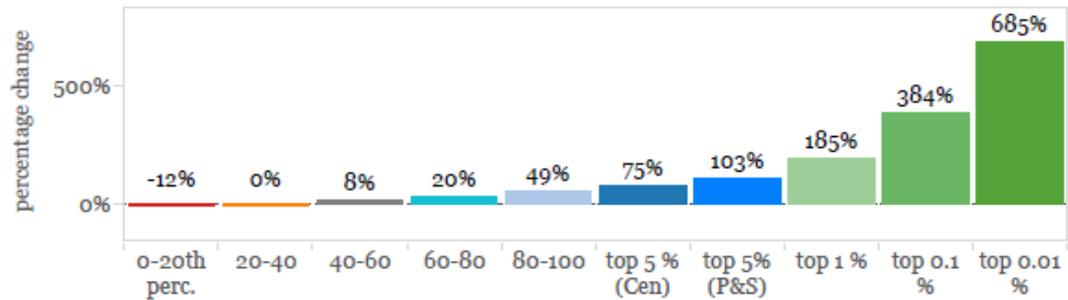
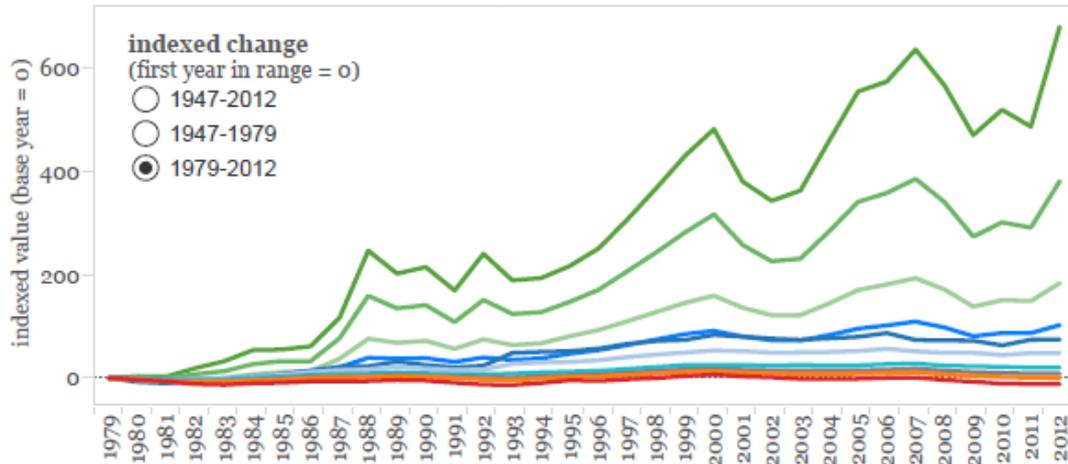
Trente Glorieuses, Great Compression, Soziale Marktwirtschaft, Wohlstand für alle



Average family incomes (including transfers) from Census Bureau and Economic Policy Institute; average family incomes (just market income) for top incomes from Piketty and Saez, World Top Incomes Database. Income for top 5 percent (dark blue) shown from both sources. Colin Gordon, October 2013

Growing Together, Growing Apart

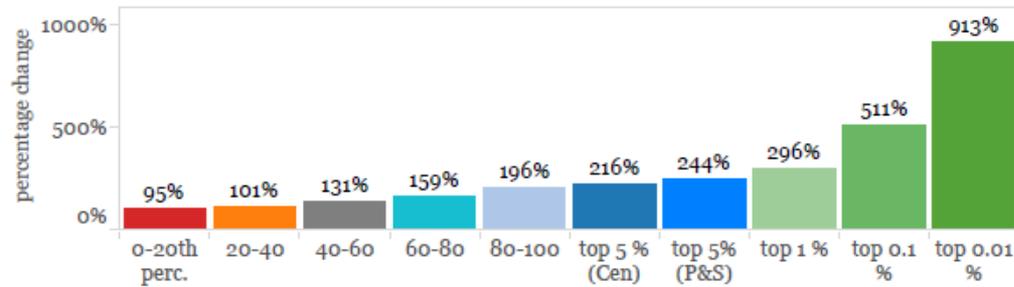
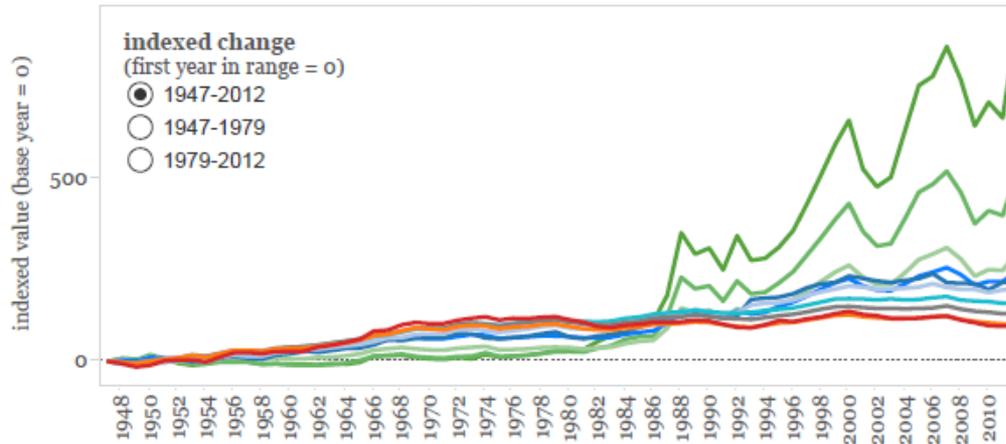
real income growth, 1979-2012



Average family incomes (including transfers) from Census Bureau and Economic Policy Institute; average family incomes (just market income) for top incomes from Piketty and Saez, World Top Incomes Database. Income for top 5 percent (dark blue) shown from both sources. Colin Gordon, October 2013

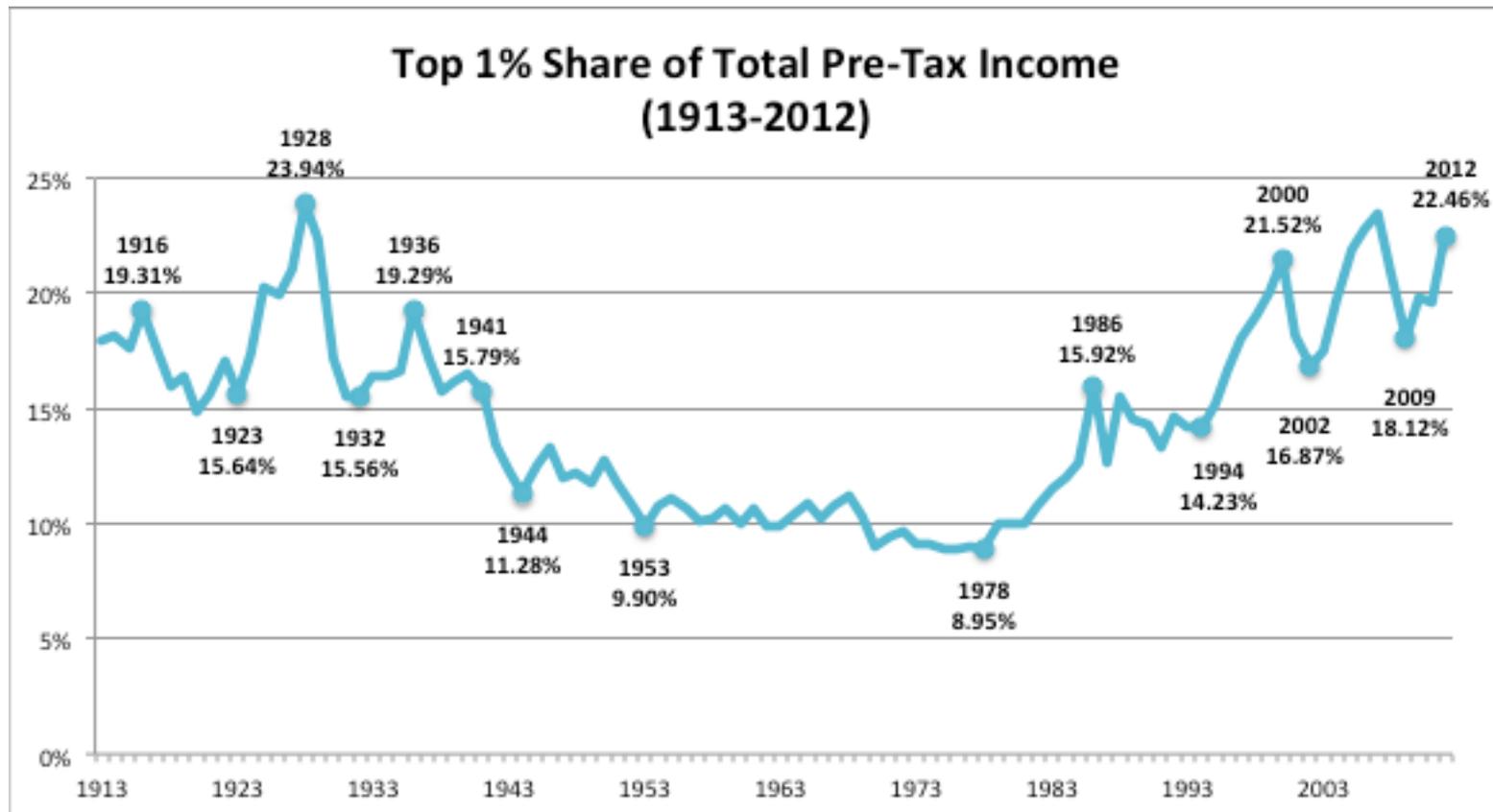
Growing Together, Growing Apart

real income growth, 1947-2012



Average family incomes (including transfers) from Census Bureau and Economic Policy Institute; average family incomes (just market income) for top incomes from Piketty and Saez, World Top Incomes Database. Income for top 5 percent (dark blue) shown from both sources. Colin Gordon, October 2013

Wohlstand für alle? – gestern und heute (USA)



Plutonomy

- USA = “Plutonomy, where economic growth is powered by and largely consumed by the wealthy few.” *Citibank, 2005*
- “There are rich consumers, few in number, but disproportionate in the gigantic slice of income and consumption they take. There are the rest, the “non-rich”, the multitudinous many, but only accounting for surprisingly small bites of the national pie.”

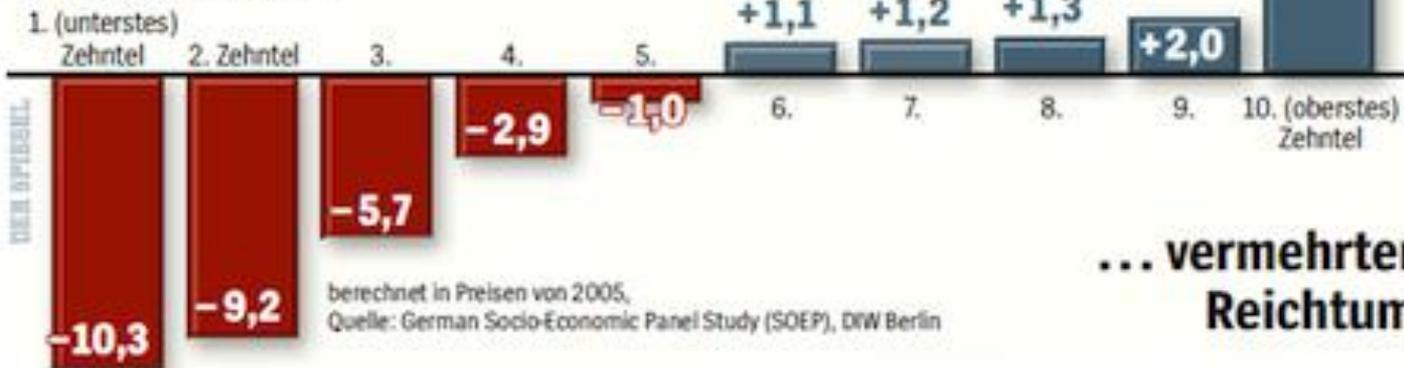
Kapur, A./Macleod, N./Singh, N. (Citigroup): Plutonomy. *Buying Luxury, Explaining Global Imbalances*, 16. Oktober 2005

Armes reiches Deutschland

Vermehrte Armut ...

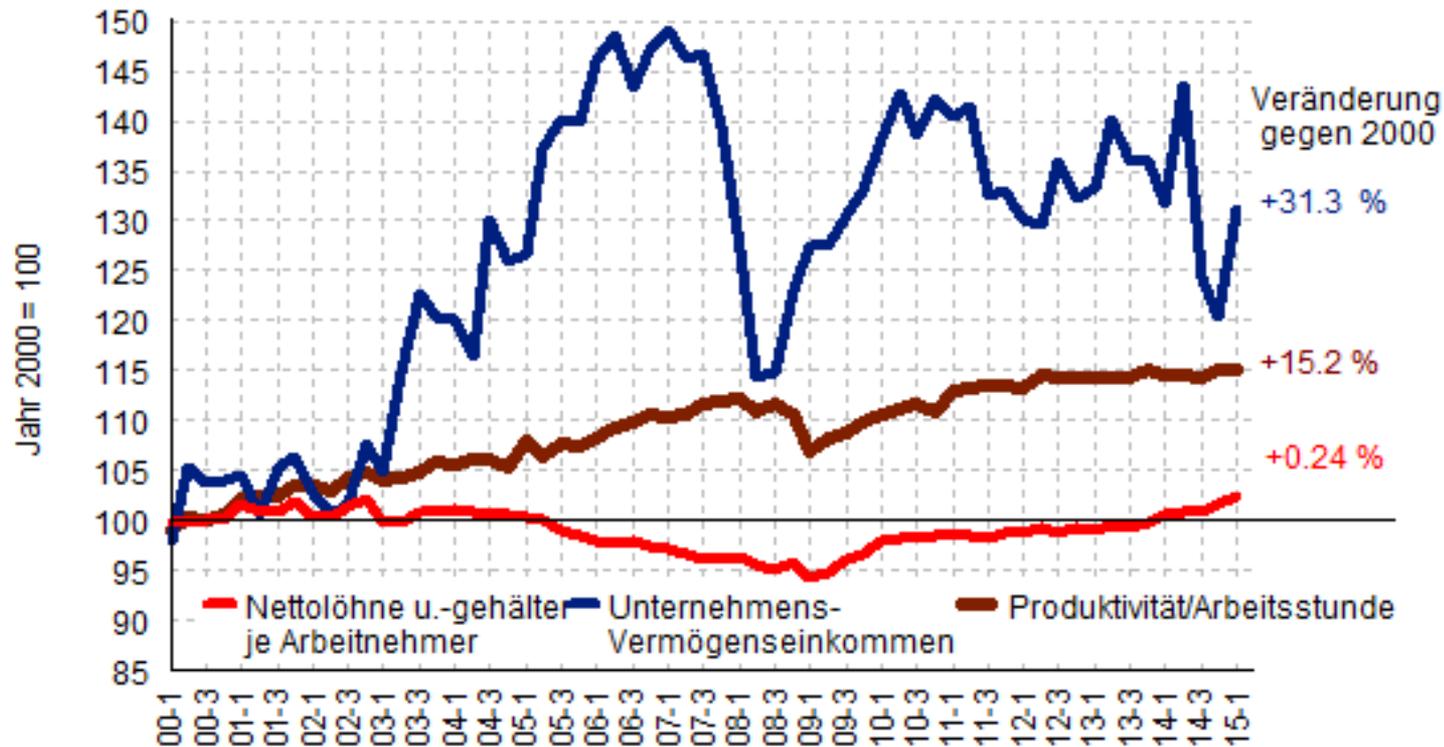
Veränderung des verfügbaren Einkommens in Deutschland
2010 gegenüber 2000, in Prozent

Einkommensgruppen



Armes reiches Deutschland

14849: Einkommensentwicklung bis Q1 2015



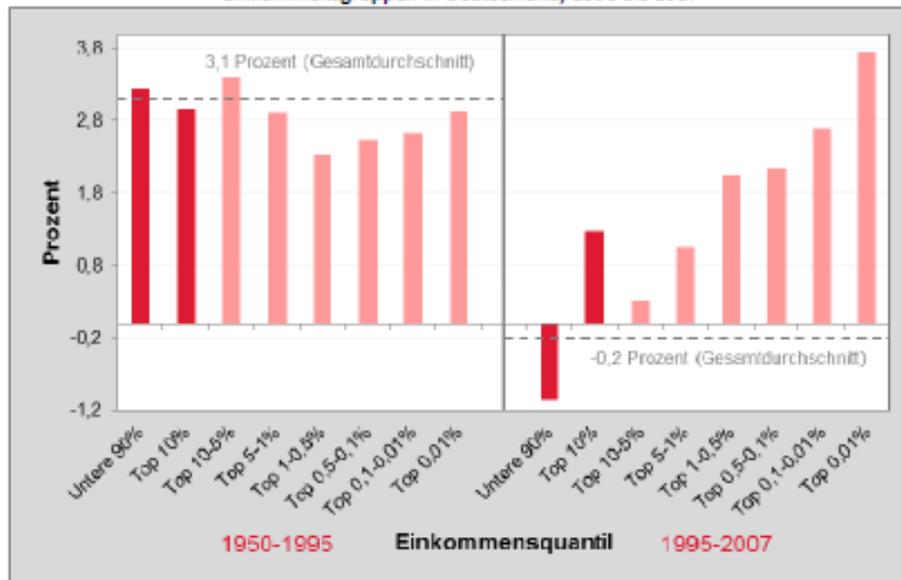
Quelle: Statistisches Bundesamt, Werte zu Preisen von 2000, Nettolöhne u.-gehälter verbraucherpreisbereinigt, Unternehmens-Vermögenseinkommen BIP-Inflator bereinigt.
© Joachim Jahnke - <http://www.jjahnke.net/>

Armes reiches Deutschland

1. Einkommensverteilung in Deutschland

John F. Kennedy: „A rising tide lifts all boats“
Heute erheben sich nur die Jachten; selbst bei Ebbe

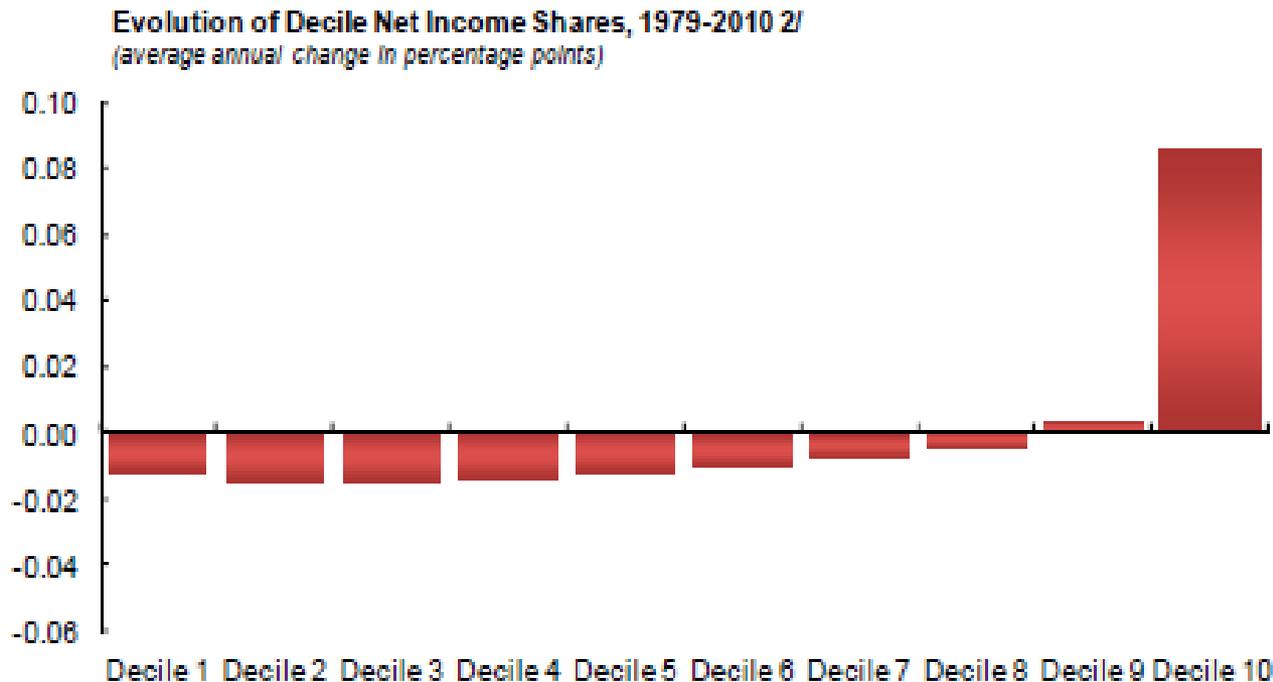
Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten der Bruttodurchschnittseinkommen in verschiedenen Einkommensgruppen in Deutschland, 1950 bis 2007



Quelle: Alvaredo et al. 2012, Tabelle Germany; eigene Grafik. Die Angaben beziehen sich auf reale Bruttoeinkommen inklusive Veräußerungsgewinnen; ab 1991 Gesamtdeutschland.

4

Plutonomy überall



2/ Shares of disposable income by decile using Luxembourg Income Study data. Varying years for countries, including AUS, AUT, BEL, CAN, DNK, FIN, FRA, DEU, IRL, ITA, NLD, NOR, ESP, SWE, CHE, GBR, and USA.

Dimensionen der Gerechtigkeit

1. Negative Gerechtigkeit

„Die Freiheit des einen finden ihre Grenze an der Freiheit des Anderen.“

Pflicht zu Unterlassungen: Gewaltfreiheit, „Frieden“ → unnachlassliche, enge Pflichten (Kant)

2. Positive Gerechtigkeit

Pflicht zu Handlungen: Solidarität → verdienstliche, weite Pflichten (Kant)

3. Fairness

Wie ist die Wertschöpfung auf diejenigen, die zu ihrer Erzeugung beigetragen haben, aufzuteilen?

→ Verteilungsgerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit/
Lastengerechtigkeit

Alles nur „Neid“ auf die „Leistungsträger“?

- „Während Reiche in den USA Milliarden spenden, schlägt in Deutschland Wohlhabenden meist nur Neid und Hass entgegen.“ Die „Neider“ übersehen, dass es sich mit Leuten wie Warren Buffett um „Selfmade-Milliardäre“ handelt, die die „Freiheit der Märkte“ nutzen. Ulf Poschardt, 06.08.2010, www.welt.de
- „Mit der Reichensteuer führt die SPD eine populistische Neiddebatte, die zu einem kaum messbaren steuerlichen Effekt führen würde und die die Leistungsträger unserer Gesellschaft verunglimpft.“ Volker Kauder, Handelsblatt, 10.03.2009
- „Ich weiß nicht, aber für mich hört sich dir Kritik der bis jetzt geleisteten Beiträge einfach nach Neid an.“ / „Er hats verdient! NEIDER“ <http://forum.spiegel.de/f22/rekordgehalt-vw-chef-winterkorn-kassiert-17-millionen-euro-56298-3.html>
- „Steinbrück bedient Neidreflexe, indem er die Besteuerung von Vermögen und Personenunternehmen ganz oben auf die Agenda setzt.“ Lencke Wischhusen, Bundesvorsitzende des Verbandes der Jungen Unternehmer, www.spiegel.de, 18.12.2012
- „Armutbericht löst Neiddebatte aus.“ www.welt.de, 19.09.2012
- “We need to get away from the politics of envy in this country and salute those who not only create wealth but risk their own money to create jobs for other people.” Michael Fallon, Minister of State for Business and Enterprise, UK, www.telegraph.co.uk, 9.09.2012

Implikationen des „Neid“-Arguments

- Die Kritik an bestehenden Einkommens- und Vermögensspreizungen ist nicht Ausdruck des Anspruchs auf die Herstellung von Gerechtigkeit (bzw. Fairness),
- ... sondern Ausdruck einer verachtenswerten Gefühlsregung (normative-explikative Doppelfunktion).
- → Man muss gar nicht mehr klären, ob die Einkommens- und Vermögensverhältnisse als gerecht/fair zu bezeichnen sind.
- Feststellbarkeit des Neides? – Notwendige Annahme: Die Kritik würde verstummen, wenn die Kritiker selbst in den Genuss der Vergütungen kämen.
- Annahme: „Dschungeltheorie“ der Einkommenserzielung.

Die „Dschungeltheorie“ der Einkommenserzielung

- Einkommen werden solitär, außerhalb der Gesellschaft, im „Dschungel“ erzielt; Kampf gegen andere Tiere, Modell: Fruchterwerb.
- Manche (A) sind leistungsfähiger und -williger als andere → hohe Wertschöpfung, hohe Einkommen
- Andere (B) sind weniger leistungsfähig und -willig → tiefe Wertschöpfung, tiefe Einkommen
- Zurück in der Gesellschaft:
 - B: „Gebt uns etwas ab!“ (Solidarität)
 - A: „Schafft doch selbst, ihr Neidhammel!“ (Eigenverantwortung)

Die schlichte Faktizität der Arbeitsteiligkeit

- Einkommen werden arbeitsteilig erzielt und bilden daher stets Anteile an einem „Sozialprodukt“.
 - ▣ Andere haben gezahlt – vielleicht zu viel oder zu wenig?
 - ▣ Andere haben mitgearbeitet.
 - ▣ Andere wurden im Wettbewerb verdrängt.
 - „Die Privatwirtschaft ist seit langem schon abgeschafft.“ Niklas Luhmann
- Repräsentiert ein bestehendes Einkommen *Wertschöpfung* oder *Abschöpfung*?

Die Dschungeltheorie in Aktion: Wer sind die „Leistungsträger“?

- Standardauffassung: „Leistungsträger“ sind die eigentlichen Subjekte der Wertschöpfung. Alle übrigen sind, qua Implikation, „Leistungsempfänger“, „Unproduktive“.
- Wer „Leistungsträger“ ist, erkennt man seinem Kontostand:
 - ▣ „Nahezu jeder in der CDU will die Kalte Progression abbauen. Im Kern geht es darum, dass wir den Leistungsträgern, den Fleißigen im Land, die eine Lohnerhöhung kriegen, auch etwas davon lassen.“ Jens Spahn, 7.12.2014
- Konfusion von **Leistung** (Leistungsbeitrag und -einsatz) und (messbarem) (Markt-) **Erfolg** (Einkommen)
- Markteinkommen sind stets leistungsgerecht.

Grenzproduktivitätstheorie als Tautologisierung

- „Post-classical [“neoclassical”] theory assumes that everyone earns what they take, by providing productive services... So there is no unearned wealth. There are no idle rich.” “earned income” vs. “unearned rent” (Hudson, M.: The Bubble and Beyond, 2. Aufl., Dresden 2014, S. 415, 501, 513)
- Grenzproduktivitätstheorie: Der „Lohn [das Einkommen, der Markterfolg] entspricht ... seinem individuellen Beitrag zur Produktion” bzw. zur Nettowertschöpfung bzw. “zum Weltwohl”. “Tautologischer Charakter” der Theorie: “Keine Verschärfung der Lohnungleichheit, die sich nicht unter Berufung auf einen entsprechenden Technologiewandel [bzw. die Steigerung der Leistungsfähigkeit] ‘erklären’ lässt”. (Piketty, Th.: Das Kapital im 21. Jahrhundert, München 2014, S. 402, 415, 593)
- Nach der Grenzproduktivitätstheorie „erzielt, wer besonders produktiv ist, auch ein hohes Einkommen, das den besonderen Beitrag zum gesellschaftlichen Wohl widerspiegelt“. (Stiglitz, J.: Der Preis der Ungleichheit, München 2012, S. 63) → **Wer ein hohes Einkommen erzielt, muss einen hohen Beitrag zum BIP geleistet haben!** → Konfusion zwischen dem zu Rechtfertigenden (Erfolg) und dem Rechtfertigenden (Leistung), zwischen justificandum und justificans.
- Grenzproduktivitätstheorie = „ der Gedanke, daß sich nach dem Lohn des „letzten“ Arbeiters der Lohn aller übrigen Arbeiter richtet... Warum soll die Arbeit des letzten Arbeiters weniger produktiv sein als die des vorletzten? Sie erzielt nur einen niedrigeren Preis, der dann auch den Lohn aller übrigen Arbeiter drückt. Eher könnte man von einer Grenzrentabilität statt von einer Grenzproduktivität sprechen.“ (Conrad, O: Der subjektive Wert als Grundlage der Zinstheorie Böhm-Bawerks, Jena 1913, S. 289.)

Die Dschungeltheorie in Aktion: Wer sind die „Leistungsträger“?

- „Die Siemens-Mitarbeiter zahlen fast drei Milliarden Euro an Lohn- und Einkommensteuer. Dieses Geld fällt nicht vom Himmel, sondern unsere Mitarbeiter bekommen es vorher von uns.“
Heinrich von Pierer (2003)
 - ▣ Gegenposition: „Mir würde das verdiente Geld wie glühendes Eisen in der Hand brennen, wenn ich treuen Gehilfen nicht den erwarteten Anteil gäbe.“ Werner von Siemens (1868)
 - ▣ “Many economists and journalists see the CEO as the be-all and end-all of corporate success. The worst CEOs believe it.” Henry Mintzberg (2010)
- „Während meiner Zeit als Chief Executive ist der Börsenwert der Credit Suisse um 80 Milliarden Franken gestiegen. Für die Aktionäre war es ein guter Deal, im Vergleich zu meinem Lohn.“
Oswald J. Grübel (2008)

Die Dschungeltheorie in Aktion: Wer sind die „Leistungsträger“?

2,224 BILLIONEN DOLLAR

GESAMT-UMSATZ DER 1.130 CEOs, DIE SICH IN DER „GLOBAL CEO STUDY 2008“ AUSSERN

Die große Zahlen schreibt, hat meist auch eine gute Strategie. Machen Sie sich also die Sichtweisen von 1.130 CEOs der „Führergesellschaften“ zu ihrer Wertzusätze. Gewinnen Sie neue Einblicke in den beispiellosen Wandel, den wir gerade erleben, und finden Sie heraus, wie diese Vordenker ihr Wissen nutzen, um ihre Unternehmen für die Zukunft auszurüsten. Alles zusammengefasst in unserer bisher umfassendsten CEO-Studie.

LADEN SIE SICH DIE NEUE STUDIE „DAS UNTERNEHMEN DER ZUKUNFT“ HERUNTER: IBM.COM/DOING/CE/CEO

WENIGER REDEN. MACHEN.

IBM

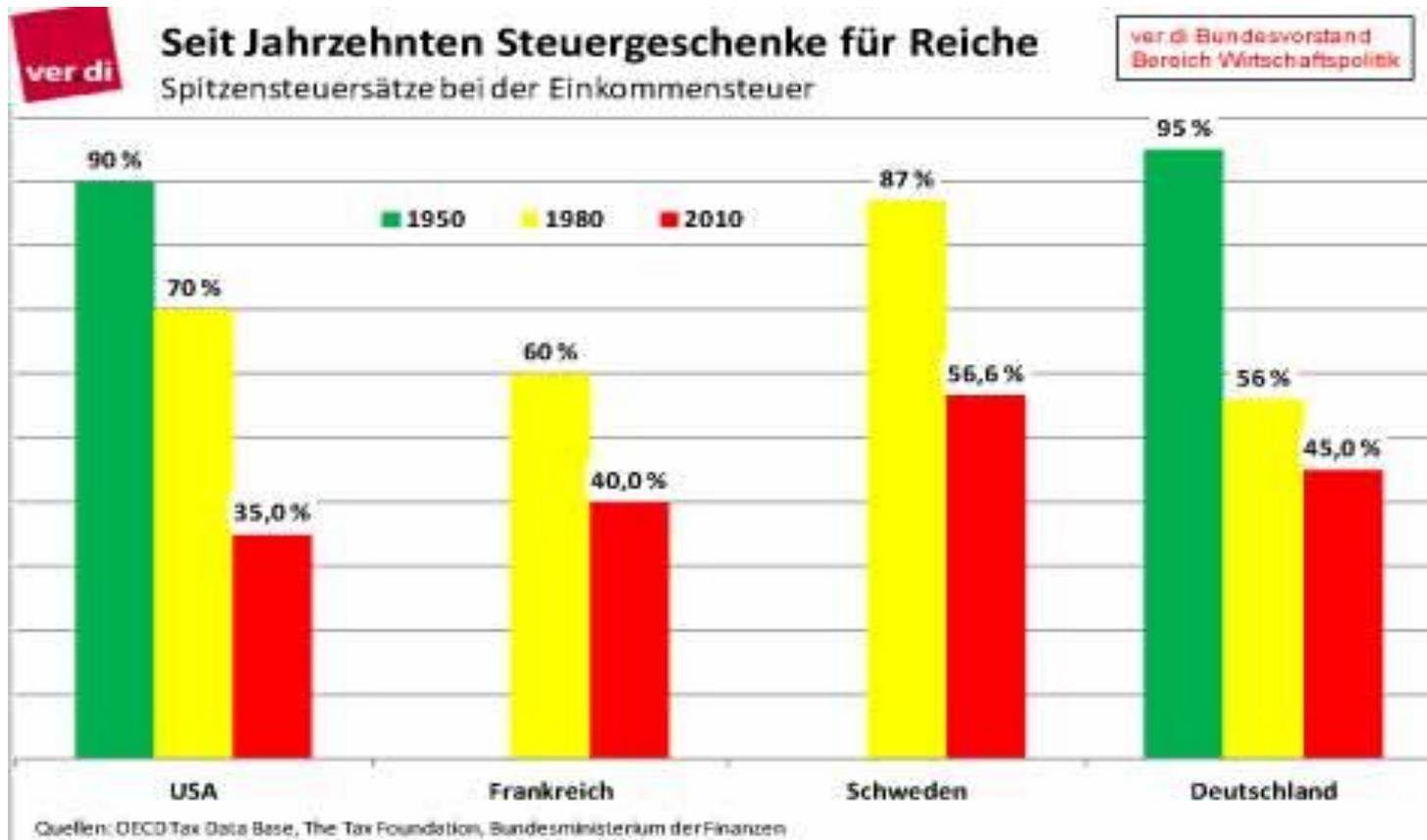
© 2008 International Business Machines Corporation. IBM, der IBM Logo und das IBM Design sind eingetragene Marken der International Business Machines Corporation. Alle anderen Marken sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber. IBM, der IBM Logo und das IBM Design sind eingetragene Marken der International Business Machines Corporation. Alle anderen Marken sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber.

IBM wirbt auf ganzseitigen Anzeigen (Der Spiegel, Nr. 35, 2008, S. 25) mit dem „Gesamtumsatz“ von „2,224 Billionen Dollar ... **der** 1.130 CEOs, die sich in der ‚Global CEO Study 2008‘ äußern“ – als hätten diese „Vordenker“ diese Wertschöpfung aus eigener Kraft aus dem Nichts erzeugt.

Die Dschungeltheorie in Aktion: Wer sind die „Leistungsträger“?

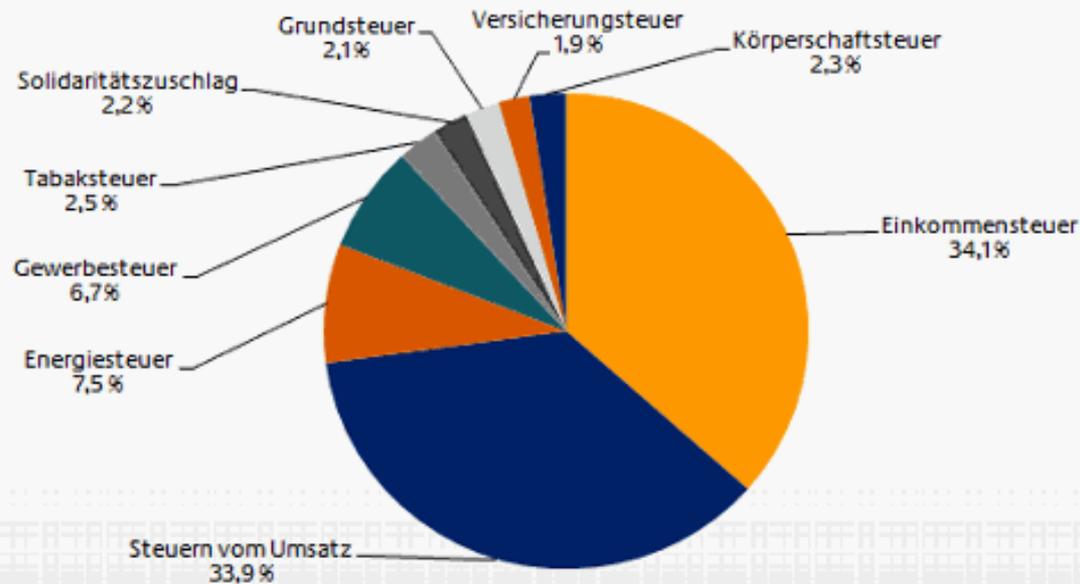
- „Inzwischen hat man sich längst an Zustände gewöhnt, in denen eine Handvoll Leistungsträger gelassen mehr als die Hälfte des nationalen Einkommensteuerbudgets bestreitet... Tatsächlich besteht derzeit gut die Hälfte jeder Population moderner Nationen aus Beziehern von Null-Einkommen oder niederen Einkünften, ... deren Subsistenz weitgehend von den Leistungen der steueraktiven Hälfte abhängt... Vom Einkommen ... der 25 Millionen Leistungsträger ... stammt praktisch alles, was die 82 Millionenpopulation des Landes am Leben erhält.“ *Peter Sloterdijk, FAZ, 13.06., 27.09.2009*

Einkommensbesteuerung



Einkommensbesteuerung

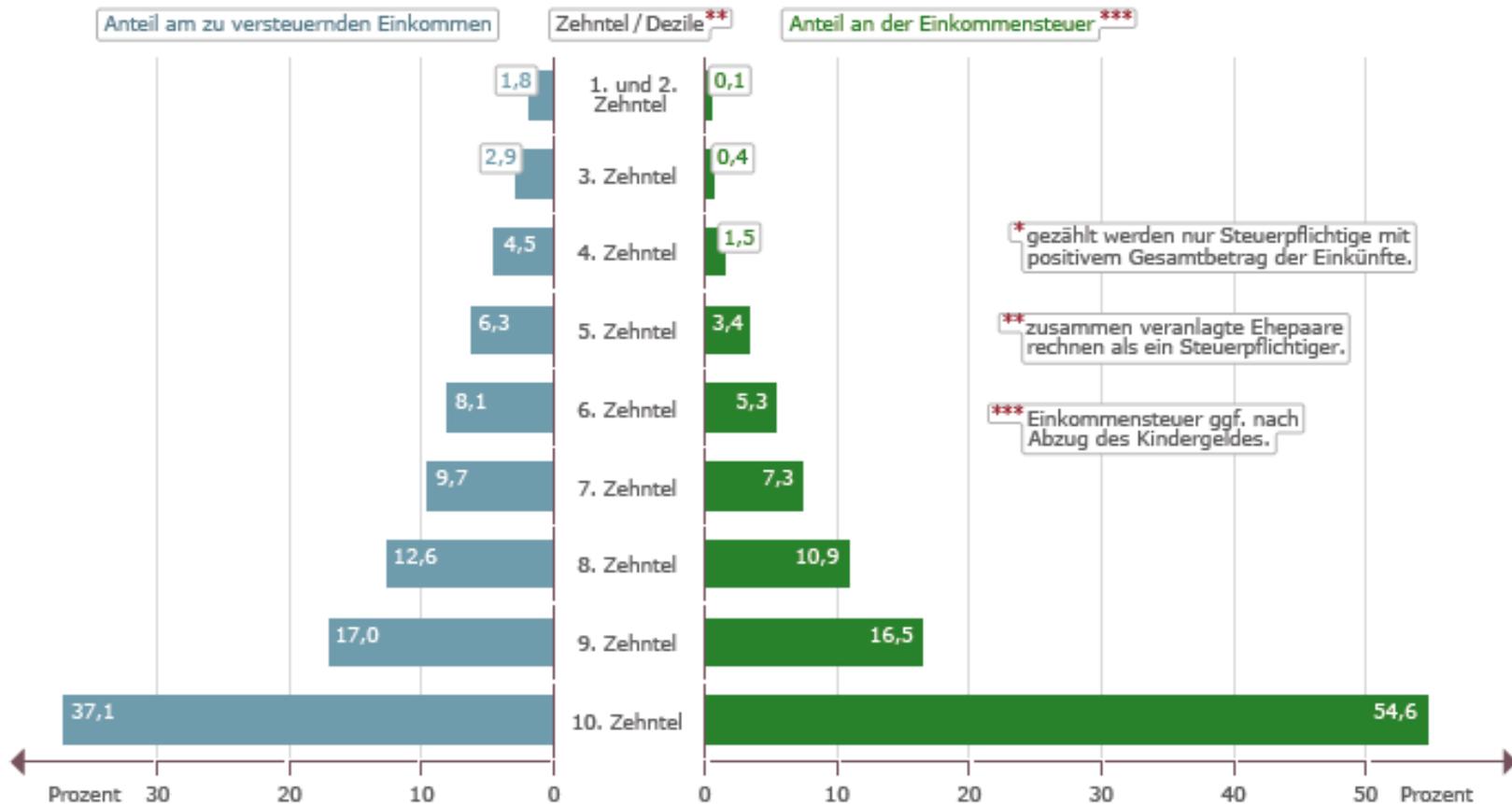
Abbildung 3: Anteil einzelner Steuerarten am Steueraufkommen 2010



Quelle: Bundesministerium der Finanzen.

■ Einkommensteueranteile

Steuerpflichtige nach Beitrag zum Steueraufkommen, Anteil am zu versteuernden Einkommen und am Einkommensteueraufkommen, 2011*



Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF): Datensammlung zur Steuerpolitik 2012
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de
 Bundeszentrale für politische Bildung, 2013, www.bpb.de



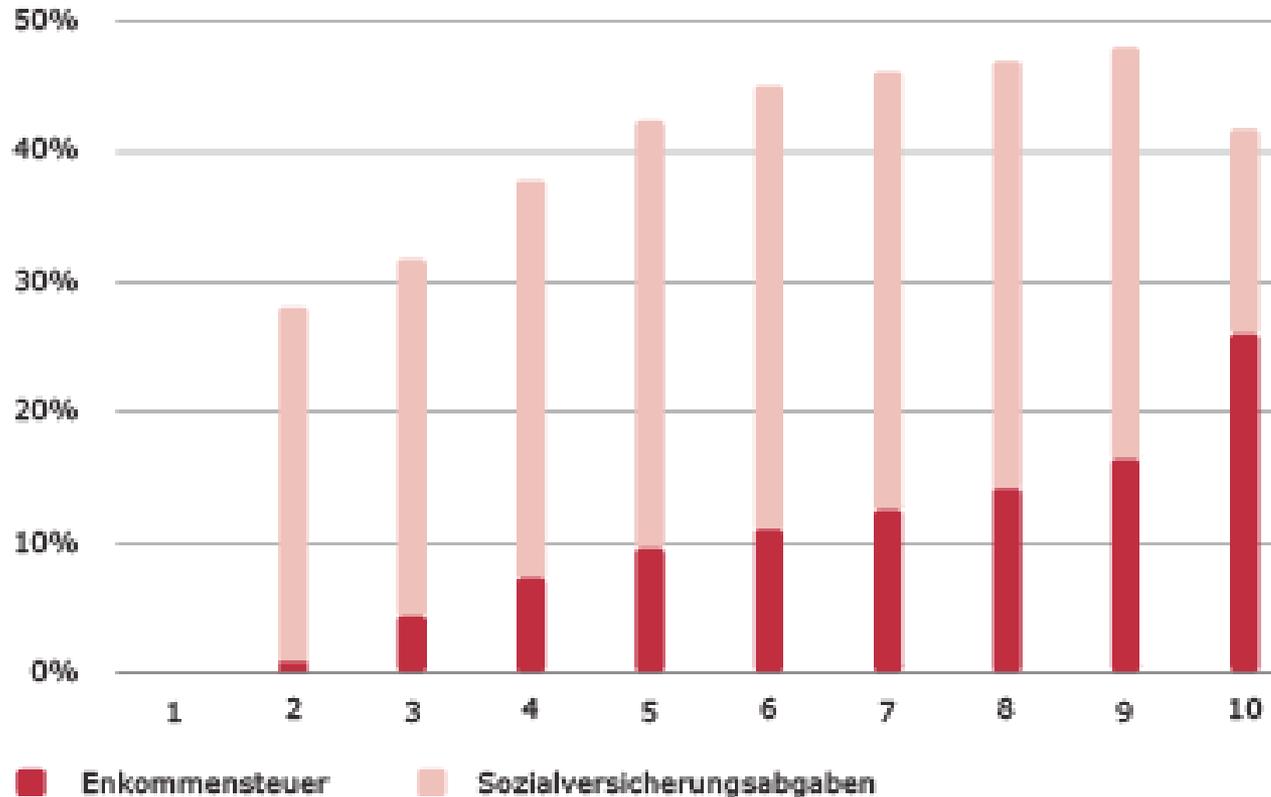
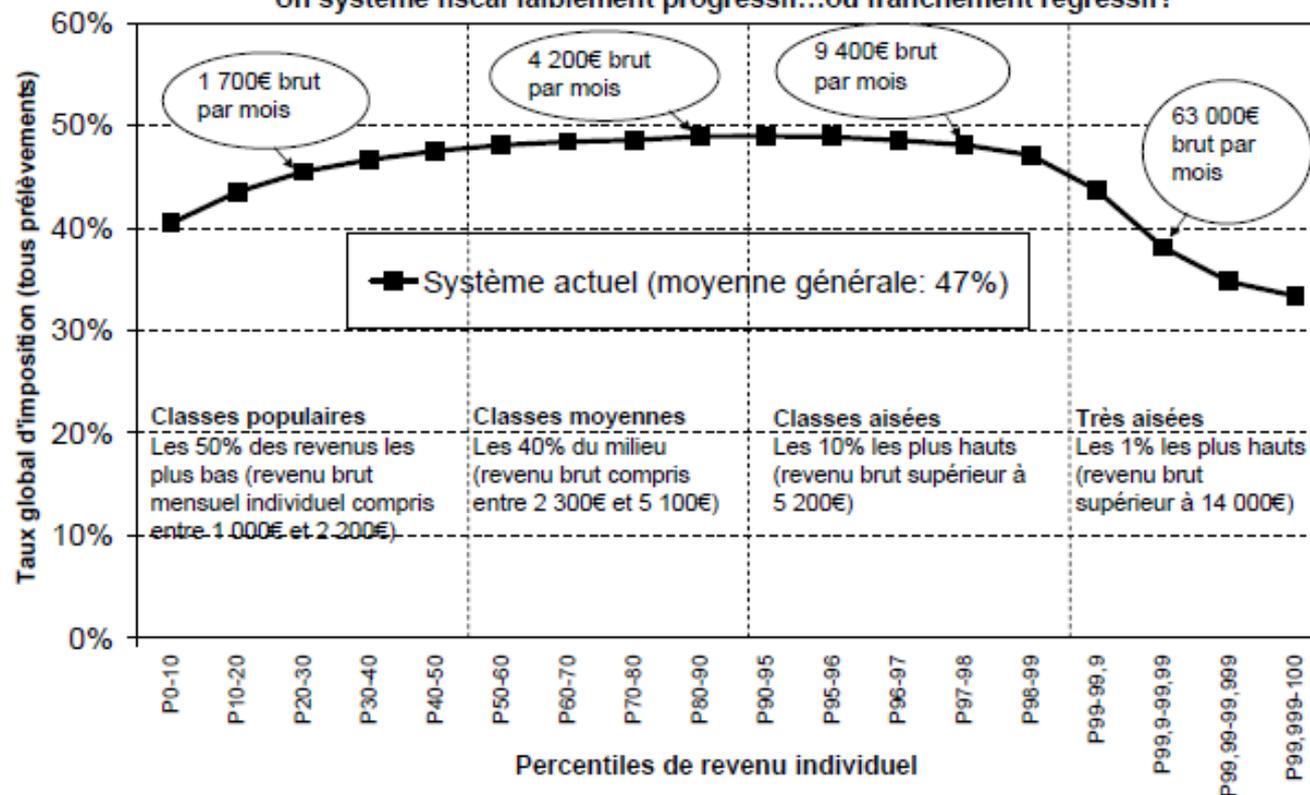


Abbildung 3 Gesamtbelastung durch Lohn- und Einkommenssteuern sowie Sozialversicherungsabgaben (AN+AG) nach Dezilen in % am Haushaltseinkommen 2008 (Quelle: RWI und FIFO, 2009).

<http://www.steuermuethen.de/obere-einkommenschichten-tragen-grossteil-steuerlast/>

Un système fiscal faiblement progressif...ou franchement régressif?



Lecture: le graphique montre le taux global d'imposition (incluant tous les prélèvements) par groupe de revenus au sein de la population 18-65 ans travaillant à au moins 80% du plein temps. P0-10 désigne les percentiles 0 à 10, c'est-à-dire les 10% des personnes avec les revenus les plus faibles, P10-20 les 10% suivants, ..., P99,999-100 désigne les .001% les plus riches. La moyenne générale d'imposition est de 47% en moyenne. Les taux d'imposition croissent légèrement avec le revenu jusqu'au 95e percentile puis baissent avec le revenu pour les 5% les plus riches.

Source: C. Landais, T. Piketty & E. Saez, Pour une révolution fiscale, chapitre 1, p.50

Voir www.revolution-fiscale.fr, annexe au chapitre 1 (où nous montrons aussi les chiffres pour la population adulte totale).

Könnte es an der unfairen Primärverteilung liegen?

- 35 Millionen Steuerpflichtige 2009 in D:
 - Die unteren 30% verdienen €10.000 Jahreseinkommen oder weniger
 - Die obersten 10% beziehen 35% des Jahreseinkommens aller Einkommenssteuerpflichtigen (www.wipo.verdi.de, Juli 2009)
- „Das oberste Fünftel bezahlt zwar tatsächlich 46,9 Prozent aller Steuern und Abgaben, verdient aber auch 53,0 Prozent aller Einkommen.“ www.steuermymthen.de
- „Der Beitrag der gering bezahlten Arbeitskräfte zum BIP ist insgesamt höher als nur ihr Lohn multipliziert mit der Anzahl der Arbeiter.“ *Edmund Phelps, Cicero, April 2007, S. 124f.*
- „Sind Putzfrauen und Müllmänner wichtiger für die Gesellschaft als Banker? Das behaupten jetzt britische Ökonomen – und brechen mit dem alten Lehrsatz: Wer viel verdient, hat auch viel geleistet.“ www.spiegel.de, 14.12.2009

Besondere Rolle der Kapitaleinkommen

- Die Leistungsgerechtigkeit von Kapitaleinkommen ist höchst fragwürdig: Kapitaleinkommen sind „dauerhafte Einkommen ohne Aufopferung“ (Wicksell 1913, S. 209), die einzig „wirklich arbeitslosen [Primär-]Einkommen“ (Weber 1918, S. 23), sie repräsentieren „leistungslose Abschöpfung von der gesellschaftsdienlichen Wertschöpfung“ (www.guenthermoewes.de).
 - „Lilian Bettencourt [L’Oreal-Erbin, \$41Mrd.] hat nie gearbeitet. Aber ihr Vermögen ist darum keinen Deut langsamer gewachsen als das des Erfinders Bill Gates [\$ 78 Mrd, „self-made“]... Ist ein Vermögen einmal da, folgt die Vermögensdynamik ihrer eigenen Logik und das Kapital kann über Jahrzehnte aufgrund des schieren Faktums seiner Größe substantiell wachsen.“ Piketty, 2014, S. 587
 - Zu Gates: „Zuweilen gewinnt man fast den Eindruck, Bill Gates höchstpersönlich habe die Informatik und den Mikroprozessor erfunden... Seine Leistungen [Erfolge] stützen sich auf die Arbeiten ungezählter Ingenieure und Forscher, die Grundlagenforschung in Elektronik und Informatik betrieben haben, ohne die keine Erfindung in diesen Bereichen denkbar gewesen wäre und die sich ihre wissenschaftlichen Aufsätze nicht haben patentieren lassen.“ S. 593.
- Aus der Sicht der „Vermögensrentiers“ scheint der Gewinn „aus dem Portfolio zu fließen wie der Strom aus der Steckdose.“ [Christoph Deutschmann \(2009\)](#) → Woher stammen die Kapitaleinkommen?

Höhere Kapitalquote ...

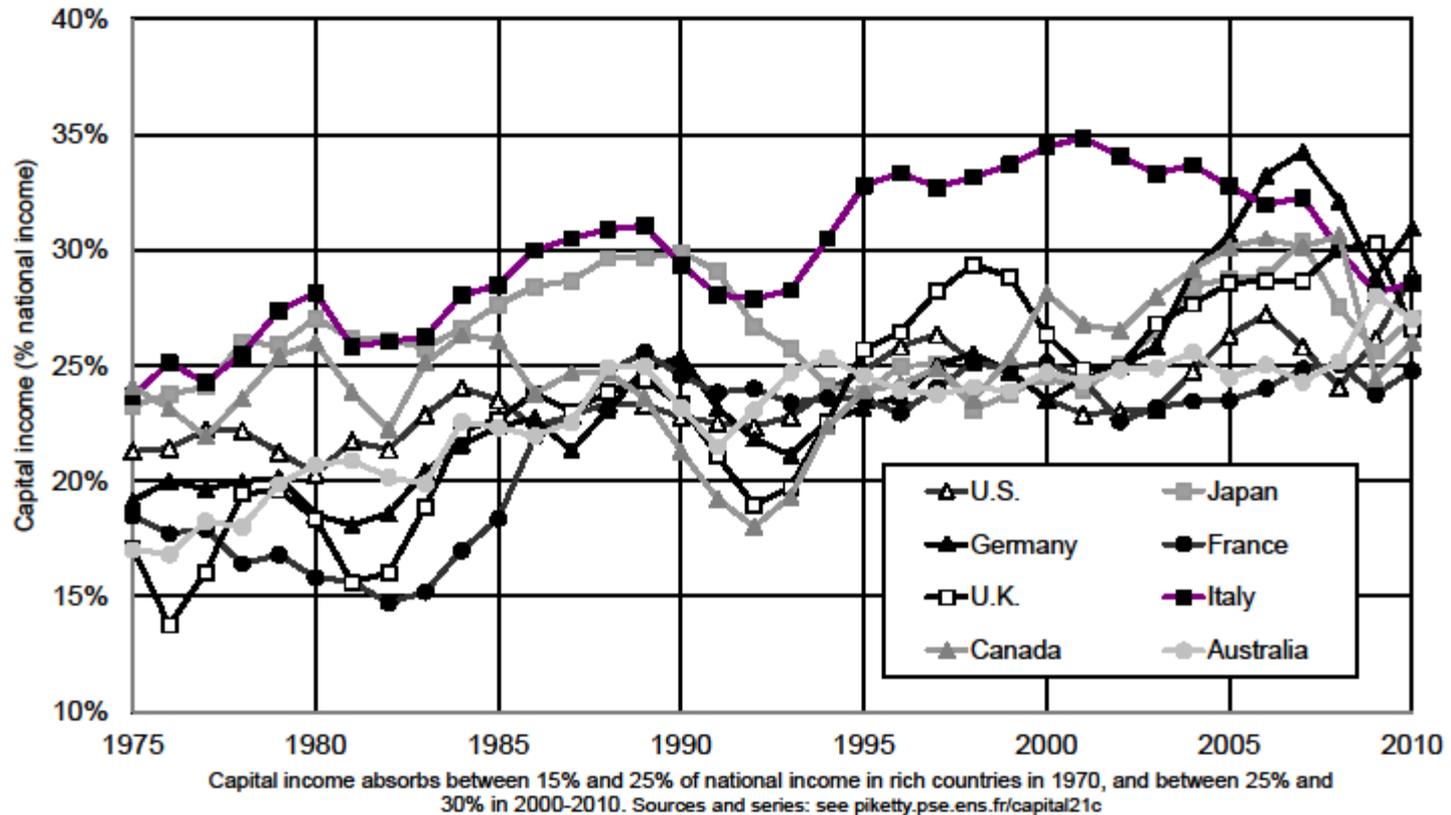
- „Die Wohlfahrtsgewinne schlugen sich im vergangenen Jahrzehnt vorrangig bei den Einkommen aus Kapitalerträgen und aus Selbständigkeit nieder.“

www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.388565.de/11-45.pdf

- “The average income of the top 10% of working-age Germans in 2008 was 57 300 euro (70 000 USD), nearly 8 times higher than that of the bottom 10%, who had an average income of 7 400 euro (9 100 USD). This is up from a ratio of 6 to 1 in the mid 1990s. An important part of rising market inequality in Germany is the development of capital income. There is a shift from earnings to capital income for higher-income persons.” www.oecd.org/dataoecd/50/49/49177659.pdf

Höhere Kapitalquote ...

Figure 6.5. The capital share in rich countries, 1975-2010



Tiefere Kapitalbesteuerung

- „Dualisierung“ der Einkommensteuer (DIW)
 - ▣ Abschaffung der Vermögensbesteuerung 1997
 - ▣ Senkung des Spitzensteuersatzes 2000 von 51% auf 42%
 - ▣ Senkung der Unternehmenssteuern (Körperschaftplus durchschnittlicher Gewerbesteuersatz) von 51,6 auf 29,4 Prozent
 - ▣ Abgeltungssteuer auf Kapitalerträge: 25%

www.globalpolicy.org/images/pdfs/GPFEurope/infosteurgerechtigkeit007.pdf

Alles eine Frage der „Chancengleichheit“?

Vgl. für das Folgende Thielemann, U.: Wettbewerb als Gerechtigkeitskonzept, Marburg 2010, S. 422-433

- „Chancengerechtigkeit“ **statt** „Ergebnisgerechtigkeit“?
- „Equality of access“ not „Equality of success“ (Bhagwati, 1996b, S. 18).
- “Government has an important role in market economies. That essential role is not one of ‘creating jobs’, but one of insuring people have the maximum opportunity to create their own jobs. Understanding the distinction between ‘creating jobs’ and ‘creating opportunities’ for job creation is a major task of this book.”
McKenzie (1988: 12)
- Zur Gewährleistung der Gerechtigkeit der Marktverhältnisse gilt es „die Blickrichtung zu ändern, die Aufmerksamkeit *nicht auf das Ende, sondern auf den Anfang [zu] richten, nicht Ergebnisse und Resultate [zu] kontrollieren, sondern ... die anfängliche Chancenverteilung [zu] betrachten.*“ *Kersting (2006: 30, Hvh.d.V.)*

Alles eine Frage der „Chancengleichheit“?

- „Der Grund für ... [die] gerechtigkeitstheoretische Schwäche des marktwirtschaftlichen Konkurrenz- und Tauschsystems liegt [allein, U.T.] in der Ungleichheit der Zugangsbedingungen.“ Kersting (1998: 118)
- Der Marktwettbewerb selbst wird so zu einem neutralen, ethisch pauschal unbedenklicher Transformationsmechanismus der „Ausgangspositionen der Tauschpartner“ (Kersting, 1997, S. 52).
- „Paradigmatisch gesehen, besteht im Wettbewerbsprozess von der Anfangsausstattung bis zu den Marktergebnissen ein quasi determinierter Zusammenhang.“ (Homann, 2002, S. 28).

Was heißt Gerechtigkeit als Chancengleichheit?

- „Chancengleichheit“ heißt, dass „ausschließlich natürliche Begabung, individuelle Leistung und persönliche Präferenzen über die gesellschaftliche Position der Mitglieder der Gesellschaft entscheiden“ sollen. *Blättler/Christensen (1998)*
- Gerechtigkeit als Chancengleichheit = *Nur die ‚Chancen‘ sollen gleich (oder gerecht) verteilt sein. Jede noch so steile Einkommensungleichheit wäre gerechtfertigt.*
- Statt „Wohlstand für alle“ (Ludwig Erhard): „Chancen für alle“ (INSM).
- Chance = Vorteil, der in der Zukunft liegt, und der selbst herbeigeführt werden muss (sonst „Glück“).
- Chance ist nicht gleich Wahrscheinlichkeit!
 - „Armutsbericht: Armut in Deutschland verfestigt sich... Es gebe seit einigen Jahren eine Tendenz zur Verfestigung von Armut. Wenn die Politik nicht handele, nehme das Armutsrisiko weiter zu. Die Autoren des Berichts kritisierten auch, dass die Politik die Chancen für einen Aufstieg überbewerte.“ *Berliner Zeitung, 19.12.2012*
- Chancen müssen *selbst* ergriffen werden. Darin besteht ja gerade der Wettbewerb.
- „Du *hattest* ja die Chance, aber du hast sie offenbar nicht genutzt.“
- Gerechtigkeit *als* Chancengleichheit = Ethik der je individuellen Selbstbehauptung („Eigenverantwortung“). Abwehr aller Fairnessansprüche *im* Wettbewerb und *gegenüber* Tauschpartner.
- „Letztlich steht es in der Verantwortung jedes und jeder Einzelnen, eröffnete Chancen auch zu nutzen.“ *Armuts- und Reichtumsbericht 2013*

„Chancengleichheit“ als Chimäre

- Der Begriff der „Chancengleichheit“ (oder der „Chancengerechtigkeit“) ist eine begriffliche Chimäre, da die *Herstellung* der Chancengleichheit (so dafür andere etwas tun müssen) gerade das suspendiert, was der Begriff der *Chance* impliziert: die Selbstbehauptung.
- Gerechtigkeit als „Chancengerechtigkeit“ setzt Trennung voraus:
 - Herstellung von Fairness vor *Eintritt in das „Marktspiel“*
 - Suspendierung von Fairnessüberlegungen im „Marktspiel“ (= es sollen hier nur noch die „Chancen“ zählen)
- Wo ist die Grenze zu ziehen?
- „Gibt es irgendeinen plausiblen und praktikablen Weg, um zwischen gleichen Chancen für alle und gleichen Resultaten für alle eine Trennungslinie zu ziehen?“
Dahrendorf (1995: 35)
- Ja: Wenn man „Chancengleichheit“ als unbeschränkte Selbstbehauptungspflicht (und Selbstbehauptungserlaubnis) begreift. Nur dann hat das Streben nach Chancengerechtigkeit mit dem Streben nach Ergebnisgerechtigkeit nichts zu tun.

„Chancengleichheit“ als Chimäre

- Die **Herstellung** von Chancengleichheit widerspricht dem Grundsatz der **Chancengleichheit**.
- Die konsequente Reduktion von Gerechtigkeit auf Chancengleichheit setzt voraus, dass die Chancen *immer schon ‚gleich‘ sind*.
- Das „vorschwebende Ideal“ Ludwig Erhards: „Ich will mich aus eigener Kraft bewähren, ich will das Risiko des Lebens selbst tragen, will für mein Schicksal selbst verantwortlich sein. Sorge Du, Staat, dafür, dass ich dazu in der Lage bin.“ *Erhard (1964: 251)*
- Was bliebe da zu tun?
- Dafür sorgen, dass allein die „Chancen“ zählen.
- „Gibt man ... alle Systeme der Begünstigung [= Berücksichtigung der besonderen Situation und Schwächen bestimmter Personen] und Beschränkung [des Vorteilsstrebens] auf, so stellt sich ganz von selbst das einsichtige und einfache System der natürlichen Freiheit her.“ *Smith (1978: 582)*

„Chancengleichheit“ als Chimäre

- Kersting (2006: 30 f.):
 - „Tiefe Chancengleichheit“ = „egalisierender Ausgleich der sozio-ökonomischen Auswirkungen der unterschiedlichen genetisch-sozialen Ressourcenausstattung der Individuen“. Dies sei abzulehnen.
 - „Flache Chancengleichheit“ = „jedem [ist] – insbesondere auf den Feldern der Ausbildung und Bildung – zu ermöglichen, seine Begabungsressourcen zu entwickeln“. Es gilt, „Instrumente und Anreize zu entwickeln, die dazu führen, dass Beschäftigungsangebote [als ‚Chancen‘] wahrgenommen werden“. (Kersting 2008)
- Die Reduktion von Gerechtigkeit (Fairness) auf Chancengerechtigkeit mündet in den trickreichen Versuch, einen gewichtigen Gesichtspunkt der Gerechtigkeit (die Chancengerechtigkeit, besser: die Fairness im Verhältnis zwischen „Leistenden“) dazu zu nutzen, dem (dynamisch sich selbst verschärfenden) Wettbewerb einen ethischen Persilschein auszustellen.

Gerechtigkeit als „Chancengleichheit“ verschärft Einkommensdisparitäten

- „Chancengleichheit fördert ungleiche Einkommen“, Hendrik Leber (Anlageberater und Investmentfondsmanager), FAZ, 28.12.2007:
 - „Der globale Wettbewerb zwingt uns dazu, die besten [?] Talente zu identifizieren und ihnen eine optimale [?] Ausbildung zu geben. Damit stellen wir sie in den internationalen Leistungswettbewerb. Als ein unvermeidlicher Nebeneffekt wird sich jedoch die Ungleichheit erhöhen.“
 - „Es ist ein Irrtum zu glauben, dass mehr Chancengleichheit auch zu einer gleichmäßigeren Verteilung von Einkommen und Wohlstand führt. Das Gegenteil stimmt... Denn die Faktoren, die die Chancengleichheit erhöhen, reduzieren die Verteilungsgleichheit: höhere Transparenz, bessere Informationen, mehr Leistungsorientierung, globalere Märkte sowie Computerisierung und Massenfertigung. Und es ist sinnlos, sich dagegen zu wehren.“